

Dresdner Universitätsjournal

Säbi	2.12.
BGT	2
Bilag	122

Die Zeitung der TU

Sächsische Landesbibliothek 29. NOV. 1991
 29. NOV. 1991
 Neue Computerkabinette übergeben
 Drei neue Computerkabinette mit je 15 leistungsfähigen Arbeitsplatzcomputern der Macintosh-Klasse sind am 8. November 91 an unserer Universität in Betrieb genommen worden. Die an den Fakultäten Informatik und Wirtschaftswissenschaften sowie am Universitätsrechenzentrum installierten Geräte sind eine Spende der Firmen Apple Computer GmbH sowie Perschl, Schreier & Co. Als Arbeitsplatzcomputer verfügen sie über modernste periphere Geräte wie Laserdrucker und optische Speicher. In erster Linie werden sie der Informatikausbildung der Studenten zugute kommen, darüber hinaus aber auch Forschungszwecken dienen. Beispielsweise ist an der Fakultät Informatik vorgesehen, mit ihrer Hilfe Arbeiten auf den Gebieten Bildverarbeitung, Kryptografie, Telekommunikation und Büroautomatisierung durchzuführen. Durch Vernetzung der Rechner, wie an der Fakultät Informatik bereits realisiert, können die Nutzer von ihrem Arbeitsplatz aus mit Fachkollegen anderer Institutionen kommunizieren.
 Hervorstechendes Merkmal der Macintosh-Computer ist ihre besondere Benutzeroberfläche, die sie zu einem Technologie-Vorreiter auf diesem Gebiet gemacht hat. Sie sind auch als Entwicklungssysteme für Systemsoftware und Anwendungsprogramme besonders prädestiniert.

2. Jahrgang 1. Dezember-Ausgabe 1991 Nummer 13

Wer Wissenschaft und Bildung stärkt, belebt die Wirtschaft

70 Jahre Fördergesellschaft der TU Dresden – eine gute Tradition wird fortgeführt

Den 70. Jahrestag ihrer Gründung begeht die Gesellschaft von Förderern und Freunden unserer Universität am 4. Dezember 1991 mit einer Festveranstaltung im Dresdner Rathaus. Der gemeinnützige Verein hatte bis zum Ende des 2. Weltkrieges bestanden und ist erst im Juni dieses Jahres wiedergegründet worden.

Anknüpfend an die jahrzehntelange Tradition vielseitiger und engagierter Förderung von Wissenschaft und akademischer Bildung versteht sich die Fördergesellschaft auch heute als ein Mittler zwischen der Alma mater dresdensis und den Kreisen der Industrie, der Banken und des Handels, den Institutionen des Freistaates Sachsen und allen anderen Einrichtungen und Persönlichkeiten, denen die Entwicklung der TU Dresden als einer Stätte der Wissenschaft, der Bildung und des geistigen Lebens am Herzen liegt. Fördermittel für die TU sollen aus Mitgliedsbeiträgen und aus Spenden aufgebracht werden.

Zu prominenten Mitgliedern des wiedergegründeten Vereins zählen unter anderem die Dresdner Bank und das Arzneimittelwerk Dresden, die auch bereits früher zu den engagierten Förderern der damaligen TH Dresden gehörten. Auch die Deutsche Bank, das Bankhaus Arnold, Siemens, AEG und BASF, der Verband Sächsischer Industrieller, nicht zuletzt auch das Sächsische Kultusministerium und die Stadt Dresden mit ihrem damaligen Oberbürgermeister Bernhard Blüher hatten sich um die Förderung der Dresdner Alma mater verdient gemacht.

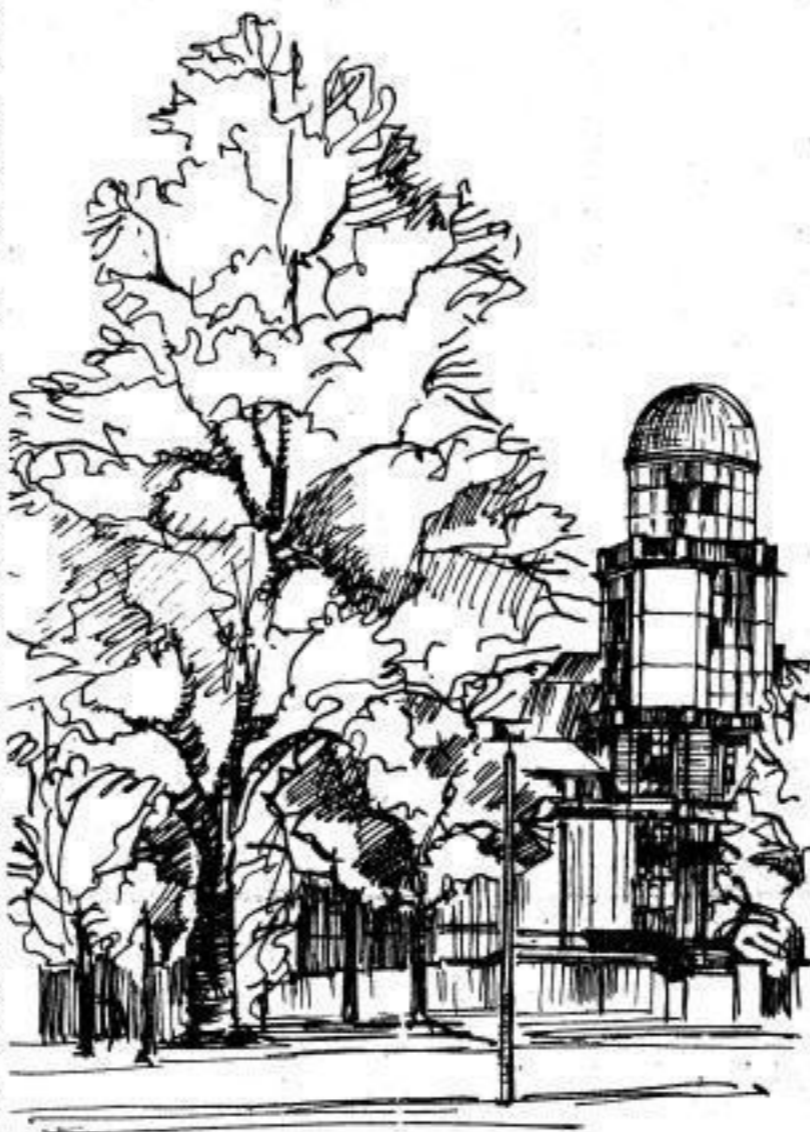
Besonders prägnant schilderte auf der Gründungsversammlung im Jahre 1921 der Hochschulpolitiker Heinrich Beck die Notwendigkeit des engen Zusammengehens zwischen Industrie und Hochschule: „Die deutsche Industrie verdankt ihren hohen Stand technischer Leistungsfähigkeit dem innigen Zusammenwirken zwischen wissenschaftlicher Theorie und Praxis. Deutschland kann aus der gegenwärtigen äußerst schwierigen Lage nur herauskommen, wenn ... die Industrie zur Erzielung höchster Qualitätsleistung in noch größerem Umfang als bisher die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auf allen Gebieten für die Praxis nutzbar macht. Aus dieser Erkenntnis heraus richtet der Verband Sächsischer Industrieller an die sächsische Industrie die dringende Bitte, der Wissenschaft in ihren gegenwärtigen finanziellen Nöten beizuspringen und durch weitgehende Unterstützung den Universitäten, den Technischen Hochschulen die Erhaltung einer unabhängigen, auf die reine For-

schungstätigkeit sich konzentrierenden wissenschaftlichen und technischen Arbeit zu ermöglichen.“

Bereits 1922 flossen dem damals neu gegründeten Institut für Nahrungsmittelchemie Fördermittel aus der Arnold-Stiftung zu. Und das weltbekannte Institut für Schwachstromtechnik der TH, 1911 von Heinrich Barkhausen gegründet, hatte eine Stiftung der Schwachstromindustrie in Höhe von 80000 Mark erhalten. Aber auch für die Entwicklung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung an der TH Dresden engagierten sich deren Förderer und Freunde und setzten sich so für eine allseitige wissenschaftliche Entwicklung ein.

Mit den Veranstaltungen zum 70. Jahrestag ihrer ursprünglichen Gründung verfolgt die Fördergesellschaft der TU Dresden neben der Würdigung ihrer Tradition das Ziel, auf die Wiedergründung aufmerksam zu machen und neue Förderer und Freunde zu gewinnen. So sind alle ehemaligen Mitglieder dieser Fördergesellschaft, Absolventen und einstige Angehörige der Universität, die sich für die weitere Entwicklung der Dresdner Universität als einer der ältesten deutschen technischen Hochschulen engagieren möchten, aufgerufen, sich an der TU Dresden, Büro des Kanzlers, Mommsenstraße 13, O-8027 Dresden, Telefon (003751) 4634717, 4634645 zu melden, damit sie zur Festveranstaltung eingeladen werden können.

(Zur Geschichte der Fördergesellschaft der TU erscheint in Kürze eine vom Universitätsarchiv erarbeitete Broschüre.)



Was der VHW Sachsen zur Erneuerung einbringen will

Nach Gründung der Universitätsgruppe der TUD am 5. März 1991 und des Landesverbandes am 14. März 91 hat der VHW Sachsen in Zusammenarbeit der Vorschläge aller Hochschulgruppen in einem umfangreichen Schreiben vom 22. April 91 zum Entwurf des sächsischen Hochschulneuerungsgesetzes (HEG) Stellung genommen. Trotz aller Kompromisse und auch einiger erfolgloser Bemühungen wird die Einflußnahme des VHW im endgültigen HEG deutlich, insbesondere im Bestätigungsrecht des Ministers für die akademischen Leitungsfunktionen Prorektoren, Dekane und Leiter der Fachbereiche, entsprechend dem eingeforderten VHW-Grundsatz: Die Repräsentanten des alten Systems können aus Glaubwürdigkeitsgründen nicht die Repräsentanten der neuen Ordnung sein.

Weiter wurde schon in dieser Stellungnahme die Legitimierung der Struktur-

kommission durch das HEG gefordert und im Brief vom 16. Mai 91 an das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst darauf hingewiesen, den Prozeß des Ausbitens, insbesondere beim wissenschaftlichen Nachwuchs, zu stoppen durch die personelle Erneuerung und Lösung der anstehenden Strukturfragen auf Landesebene und in den Universitäten und Hochschulen. Zur Orientierung der CDU-Fraktion und Landesregierung „alle Lehrstühle in Sachsen neu auszuschreiben“, hat der VHW im Memorandum der Sächsischen Landesgruppe des Deutschen Hochschulverbandes vom 4. Juni 91 dazu ergänzt, daß insbesondere die Strukturfragen als Voraussetzung für die Erneuerung zu lösen sind. Welche Lehrstühle sollen neu ausgeschrieben werden, wenn die Struktur nicht geklärt ist?

(Fortsetzung auf Seite 3)

Gesunde Umwelt – das geht uns alle an

Erstmals UVP-Kolloquium an der TU

Das TU-Institut für Umweltverfahrenstechnik und Thermische Verfahrenstechnik, Konsultationszentrum Umweltverträglichkeitsprüfung, veranstaltete am 15. November '91 sein 5. Kolloquium „Abfallarme – Abfallfreie Technologie“. Es stand in diesem Jahr unter dem brisanten und hochaktuellen Thema „Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)“. Darüber reden derzeit viele, doch nur wenige sind sich des Instrumentariums UVP bewußt. Um Klarheit in die Diskussion zu bringen, wurden 12 Referenten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gebeten, zu UVP-Aspekten zu sprechen. Die erste UVP-Veranstaltung an der TU Dresden zeigte, welch großes Interesse

diesem Thema zukommt. Über 160 Teilnehmer hatten sich angemeldet. So reichte der anfangs vorgesehene Hörsaal A 118 im Schumannbau mit seinen ca. 100 Sitzplätzen nicht aus. Es mußte umdisponiert werden. Mit Geschick und Engagement gelang es Frau Grützmann vom Konsultationszentrum UVP, dem ehemaligen Schwurgerichtssaal (A 251) freizulenken. Dieser erwies sich für die hohe Teilnehmerzahl als angebrachter Tagungsort. Neben dem Tagungsmaterial fand der vom Konsultationszentrum UVP erarbeitete Katalog über die Gutachter-, Referenten- und Analytikkapazität der TU Dresden großen Zuspruch.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Fakultät für Erziehungswissenschaften nimmt Gestalt an Lehrerbildung künftig nur an der Uni

Die universitäre Öffentlichkeit verfolgt mit großem Interesse den Entwicklungsprozeß der zur Gründung vorgesehenen neuen Fakultäten. Werden sie sich einpassen in das vom Erneuerungswillen geprägte Selbstverständnis der Technischen Universität Dresden? Worin wird ihre Attraktivität für potentielle Studentinnen und Studenten liegen? Welches sind die Innovationen, die über die Fakultäts-grenzen hinaus die Bedeutung der TU Dresden im Land Sachsen positiv herauszustellen helfen?

Im Ensemble der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen nimmt die Erziehungswissenschaft/Pädagogik heute einen bedeutsamen Platz ein. Eine Fakultät für Erziehungswissenschaften hat es bisher an der TU nicht gegeben. Mit der Berufung eines Gründungsdekans im Juni 1991 ist aber die Voraussetzung für den Aufbau dieser Fakultät geschaffen worden. Ein erfolgreicher Auf- und schrittweiser Ausbau der Fakultät bis Mitte der 90er Jahre hat inzwischen begonnen und kann von zwei Sachverhalten profitieren:

- vom Vorhandensein einer Abteilung Berufspädagogik und der dort in ca. 70 Jahren gewachsenen Tradition in der Ausbildung von Berufsschullehrern, - von der Entscheidung der Sächsischen Staatsregierung, künftig alle Lehrerinnen an Universitäten auszubilden. Damit ist zugleich die Integration der in Dresden vorhandenen Pädagogischen Hochschule verbunden.

Die den Gründungsdekan unterstützende Gründungskommission (vgl. DUJ

Nr. 13) hat inzwischen die konzeptionellen Grundsätze für die Fakultät beraten und verabschiedet und einen Struktur- und Personalplan entwickelt, der den Entscheidungsgremien (SMWK, Senat) als Grundlage dienen wird. Die Fakultät für Erziehungswissenschaften wird verantwortlich sein für die Sicherstellung der Forschung und Lehre in der Wissenschaftsdisziplin Erziehungswissenschaft. Dies setzt einen Vollausbau der Fakultät voraus, was bedeutet:

• Einrichtung von Hauptfachstudiengängen in Erziehungswissenschaft (mit den Studienabschlüssen Diplom/Magister)

• Verantwortung für die erziehungswissenschaftliche Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen.

Nicht ohne Schwierigkeiten, aber nun doch erfolgreich, ist mit Genehmigung des SMWK ab WS 1991 als Hauptfachstudiengang der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft (Dipl.-Päd.) in der Studienrichtung Sozialpädagogik eingerichtet worden. Nach einem Studienplan und entsprechend dem Ausbau der Lehr- und Forschungs- sowie der Personalkapazität der Fakultät werden weitere Studienrichtungen (Erwachsenenbildung/Berufliche Weiterbildung, Förderpädagogik) bzw. Studiengänge (Magister) eingerichtet.

Einen wesentlichen Teil der von den Lehrenden der Fakultät wahrzunehmenden Ausbildungsaufgaben wird die Sicherstellung der erziehungswissenschaftlichen Anteile für die Lehramtsstudiengänge darstellen. Nach der Integration



Prof. Dr. Friedrich W. Busch ist Oldenburger Erziehungswissenschaftler und seit Juni dieses Jahres Gründungsdekan der Fakultät für Erziehungswissenschaften der TU Dresden.

der PH werden an der Universität Grundschullehrer, Mittelschullehrer, Gymnasiallehrer und Berufsschullehrer (Diplom-Gewerbelehrer und Diplom-Handelslehrer) ausgebildet werden.

Die Übernahme der Lehrerausbildung wird für die TU einen Zuwachs von ca. 3800 Lehrerstudienten bedeuten – bei einer für 1994 angenommenen Studienanfängerzahl von ca. 900 Studierenden. Hinzukommen werden ca. 1500 Hauptfachstudienten, die das Diplom oder den Magisterabschluss anstreben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Europäische Gemeinschaft fördert Forschung auch an der TU

Mehrere Wissenschaftler der Universität haben bisher Mittel der Europäischen Gemeinschaft für die Forschung erhalten. Vorschläge im Rahmen von ESPRIT eingereicht oder Studenten in die Mobilitätsprogramme ERASMUS, TEMPUS und COMETT (siehe Debitz: „Studieren im Ausland, Mobilitätsprogramme fördern den internationalen akademischen Austausch von Studenten“, Dresdner Universitätsjournal 13/91, Seite 3) integriert.

Mit diesem Beitrag möchten wir allen Hochschullehrern, die sich für aktuelle Möglichkeiten der Forschungsförderung durch fachspezifische Programme der Europäischen Gemeinschaft interessieren, einige wichtige Hinweise und Informationen vermitteln:

Bei der Einreichung eines Vorschlags zu einem EG-Programm ist zu beachten, daß in der Regel mindestens ein Partner aus einem anderen EG-Mitgliedsstaat beteiligt wird. Die Fristen für Vorschläge betragen mehrere Monate. Da die Partnerbetriebe erfahrungsgemäß die meiste Zeit beansprucht, sollte man rechtzeitig die Zusammenarbeit mit möglichen Partnern beginnen. Im günstigsten Fall kennt man seinen Partner, bevor an eine EG-Forschungsförderung gedacht wird. Eine kurzfristige Zusammenarbeit aus finanziellen Motiven ist oft eine ungünstige Ausgangssituation. Zur Partnerschaft dienen u. a. Informationsveranstaltungen der EG-Kommission und Datenbanken.

Einer der Partner wird als Koordinator benannt. Er vertritt alle Vertragspartner gegenüber der EG-Kommission und zeichnet für die Abwicklung des Vertrags verantwortlich. Vertragspartner können

assoziierte Partner (Konsortien) verpflichten. Konsortien sind an der Ausführung und Finanzierung beteiligt, jedoch nicht an der Unterzeichnung. Ihre Rechte an den Ergebnissen sind eingeschränkt. Ein Untervertragspartner kann zur Erfüllung technischer Dienste beauftragt werden. Er hat keine unmittelbaren Rechte und Verpflichtungen aus dem Vertrag mit der EG-Kommission. Unterverträge benötigen eine Genehmigung durch die EG-Kommission, wenn die Leistung 100000 ECU (etwa 200000 DM) übersteigt.

Einen Teil der Kosten müssen die Teilnehmer selbst aufbringen. Universitäten verfügen über kein Rechnungswesen, mit dem die Gesamtkosten eines Projekts erfaßt werden können. Die Universität erhält deshalb 100% der Zusatzkosten, z. B. Kosten für eigene eingestelltes Personal, Reisekosten, Verbrauchsgüter und langlebige Ausrüstungsgüter. Bei diesen sogenannten Zusatzkosten-Verträgen können 20% der Projektkosten ohne Nachweis als Gemeinkosten angesetzt werden.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Dieser veranstaltet die Vertretung der EG-Kommission in Deutschland eine Informationsreise zu insgesamt 16 Hochschulen in den neuen Bundesländern. Am 14. und 15. November machte das Info-Mobil der EG Station an unserer Universität. Viele Studenten nutzten dies, um sich für das Studieren in Europa sachkundig beraten zu lassen.

Fotos: Eckold; Zeichnung: Schuster